

Westfälische Zeitung.

Bielefelder Tageblatt.

Gegründet am 1. Januar 1811 als „Öffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg“.

Dingeldt Kreisblatt für die Kreise Bielefeld und Halle i. W.

Nr. 148.

Dienstag, den 29. Juni.

1886.

Preis des Abonnements:

vierteljährlich 2 Mark praenumerando bei der Expedition, den Agenturen und den Postanstalten; einzelne Nummern 10 Pf. Die „Westfälische Zeitung“ erscheint wöchentlich und wird nach auswärts mit den nachmittags von Bielefeld abgehenden Zügen expediert.

Preis der Inserate:

für die einspaltige Zeile oder deren Raum für 14 Tage 12 Pf., für auswärtige 15 Pf.; für Restanten 50 Pf. — Inserate werden in der Expedition und bei sämtlichen Annoncen-Bureaus angenommen. Bei Anzeigen von auswärtigen Inseraten ist eine Briefmarke zur Antwort einzulegen.

Einladung zum Abonnement

Westfälische Zeitung (Bielefelder Tageblatt).

Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark bei der Expedition, den Agenten und allen Post-Anstalten.

Bestellungen auf die Westfälische Zeitung pro III. Quartal 1886 werden schon jetzt bei unseren Agenten, bei den Postanstalten und in unserer Expedition entgegengenommen. Etwaige Änderungen in der Zustellung der Zeitung bitten wir bis Ende des Monats Juni bekannt zu geben, im anderen Falle wird von uns, ebenso von unseren Herren Agenten, stillschweigend weitere Zustellung der Westfälischen Zeitung stattfinden.

Unsere verehrten auswärtigen Abonnenten, welche unsere Zeitung durch die Postanstalten beziehen, ersuchen wir, das Abonnement auf dieselbe möglichst bald, jedenfalls vor Ablauf des Monats Juni, bei den betr. Postämtern erneuern zu lassen, weil nur in diesem Falle eine Unterbrechung in der Zustellung vermieden werden kann.

Wir weisen darauf hin, daß im Interesse der Bewohner des platten Landes die Landbriefträger angewiesen sind, Abonnements auf Zeitungen allgemein entgegenzunehmen. Zum Zweck sind die gewöhnlichen Zeitungen nach dem Titel, dem Abonnementsbetrage und dem Namen des Bestellers in das von jedem Landbriefträger mitgeführte Annahmehuch einzutragen; die Quittung der Postanstalt wird auf dem nächsten Bestellgange überbracht. Die Eintragung in das Annahmehuch kann auf Verlangen der Landbriefträger auch selbst bewirkt, in jedem Falle ist der übergebene Betrag durch die Eintragung völlig sichergestellt.

Westfälische Zeitung (Bielefelder Tageblatt).

Die Arbeiterversicherung in Frankreich.

Der frühere Verfass. schreibt das Pariser „Soleil“, den seit zwei Jahren Fürst Bismarck unternommen hat, um die Arbeiter gegen Krankheiten und Unfälle obligatorisch zu versichern, hat in Frankreich einen tiefen Eindruck gemacht. Die Völker, die sich mit der wachsenden Gefahr der Verarmung beschäftigen, sind daher gefordert worden, nachzuforschen, ob sich unsere Demokratie nicht ein Beispiel an Deutschland nehmen und ebenfalls ein System von Versicherungsinstituten schaffen solle, die durch eine Verwahrung von Arbeitslöhnen und die Beiträge der Unternehmer erhalten werden. Die Anerkennung, welche hierin liegt, können wir Deutsche uns wohl gefallen lassen, um so mehr, als man sonst in Frankreich von den Deutschen nur recht wenig gutes zu sagen weiß. Allerdings hat sich schon Gambetta zur Zeit, da die sozialreformatorischen Pläne des deutschen Reichstages in Deutschland selbst noch vielfach als Utopien galten, mit demselben, soweit ihm seine Vorstellungen, zur Macht zu kommen, dazu Zeit ließen, eingehender beschäftigt. Als dann die Sache in Deutschland praktisch in Angriff genommen und durchgeführt wurde, sind hin und wieder in den letzten Jahren Gegenwürfe aufgetaucht, welche die Einführung ähnlicher Institutionen in Frankreich bezwecken, wie wir sie

in der Kranken- und Unfallversicherung in Deutschland be-
trachten. Eigenartig besitzt Frankreich zwei verschiedene Arten von Einrichtungen, welche bestimmt sind, den Forderungen der Arbeiter entgegen zu kommen. Es sind dies einerseits die Hilfskassen, welche der Altersversicherung, der Versicherung für den Sterbefall und der Unfallversicherung dienen. Wie bei uns, so hat sich auch in Frankreich herausgestellt, daß die freien Hilfskassen nicht das leisten, was man von ihnen hätte erwarten können. Vielleicht kann man auch sagen, daß die moderne Ausgestaltung der sozialen Verhältnisse über die Leistungsfähigkeit der freien Hilfskassen hinausgreifende Anforderungen stellt. Was die drei Staatskassen anlangt, so hat die erste den französischen Staat schwere Opfer gekostet, mit denen die Leistungen in keinem Verhältnis stehen. Die beiden anderen Kassen haben immer nur wie Viechen im Verborgenen gehandelt. Augenblicklich liegen der französischen Deputiertenkammer wieder zwei Entwürfe vor, welche den Forderungen der Arbeiter in weitaus höherem Maße entsprechen sollen. Der eine rührt von republikanischen, der andere von monarchistischen Deputierten her. In dem Grundgedanken stimmen beide Entwürfe überein, in der Ausführung gehen sie wesentlich auseinander. Die Republikaner wollen, daß Staat, Departements und Kommunen zur Unterhaltung der vorgeschlagenen Einrichtungen beitragen, während die Deputierten den Rechten von der Auflösung ausgehen, daß die neuen Institutionen einzig und allein aus dem Einkommen der Arbeitgeber und Arbeiter angewiesen werden können. Auch wollen die Republikaner keinen obligatorischen Zwang; sie wollen den obligatorischen Beitrag der Versicherung von der Zustimmung von mindestens drei Fünfteln der Interessenten abhängig machen. Dagegen will der konservative Entwurf unbedingte Zwangsversicherung. Beide Entwürfe laufen auf Einführung von Genossenschaftskassen hinaus, aus denen gleichzeitig Krankenunterstützungen und Alters- und Invaliditäts-Pensionen gezahlt werden sollen. Ob das eine oder das andere Projekt schon in nächster Session realisiert werden wird, ist nach früheren Vorgängen freilich noch fraglich, aber nachdem einmal Deutschland mit der Versicherungs-
gesetzgebung das Eis gebrochen hat, ist es jedenfalls nur eine Frage der Zeit, daß die übrigen europäischen Staaten dem gegebenen Beispiele nachfolgen. Zum Teil ist es ja schon geschehen.

S. C. Zu den amerikanischen Arbeiter-Bewegungen.

Ueber den weiteren Verlauf der amerikanischen Arbeiter-Bewegungen ist zu berichten: Von besonderem Interesse für Europa ist vor allem die Tatsache, daß die öffentliche Meinung mehr und mehr zu begreifen beginnt, daß gewisse in Amerika (wie auch in England) bisher hartnäckig festgehaltene Ansichten einer Neugestaltung bedürfen. Die Freiheit der Presse und öffentlichen Rede darf allerdings nicht arg eingeengt werden, wohl aber darf und soll die Staatsgewalt nicht dulden, daß jene mißbraucht werde, nachdem sich so vielfach und handgreiflich ergeben hat, daß wilde Worte und Brandreden den allernächsten reichlich vorhandenen Zündstoff bald hier bald da zu verheerenden Ausbrüchen bringen können und häufiger bringen, als man sich einzureden sucht. Eine ungeliebte Aufzählung von Verbrechen ist eine verbrecherische Handlung, welche Abwendung erfordert. Schon die vorhandenen Gesetze gestalten eine solche; von manchen Seiten drängt man jetzt aber auf eine Verschärfung derselben.

Das Rundschreiben Bowdler's, des Großmeisters der Arbeiter, vom 3. Mai zeigt sich durchweg von praktischer Einsicht und Mäßigung. . . . Wir sind seit einiger Zeit in der öffentlichen Schätzung gesunken, u. a. deshalb, weil wir im Namen des Ordens haben Dinge gesprochen lassen, für die derselbe nicht verantwortlich ist. Ich bitte alle Mitglieder um Nachsicht gegen „Arbeiter“, die niemals arbeiten.“ Der damit gemeint ist, bedarf keiner Ausführung. Der Bowditt wird wiederholt verworfen und gemahnt, auf anständigen Tadel anfänglich zu antworten und frechen Verunglimpfungen das Schweigen der Verachtung

entgegenzusetzen. „Man hat unseren Orden als Schweiß an hundertlei Dingen geknüpft.“ Dann folgt eine Mahnung zu Vertrauen auf seine Flugkraft treiben und wohl zu bemerken eine nachdrückliche Warnung vor der „Sklaverei der Unmöglichkeit“. Das nächste Glied in der Kette der Unterdrückung ist das von uns selbst geschmiedete, wenn wir die Marnefreiheit und Vernunft im Runt erlösen. . . . In den letzten Monaten haben die Arbeiter in Cleveland einen großen Konvent, wo es vor allem galt, die Zwistigkeiten zwischen den nationalen und internationalen Gewerksvereinen und den Rittlern zu schlichten. Die Vereine stellen eine Reihe von Forderungen, über die aber wohl noch nicht so bald Einigung erfolgen dürfte. Unter den neuen Beifälligen der Rittler ist wieder mit Bezug auf Eisenbahnen, öffentliche Landereien, Erziehung, ausländische Grundbesitzer, Finanzwesen, Belästigungen, fortschreitende Einkommensteuer, Nationalbanken u. dgl. einiges Beachtenswerte, aber Anders, das sicherlich weder Anhang in der Legislative finden wird noch verdient. So j. B. über „Recht auf Arbeit“; Städte mit über 5000 Einwohnern sollen verpflichtet sein, beschäftigungslosen Arbeitern täglich 1 Dollar zu verdienen zu geben; Zwangseinführung eines gleichmäßigen Zinsfußes von 3 pSt. und dergl. Man sieht, daß die Masse der Rittler noch wenig in den Geist der Volkswirtschaftslehre eingedrungen und in allem aus Frankreich eingeschleppten Phrasenebel befangen ist, denn sonst könnte sie unmöglich wägen, daß das Wirtschaftsleben eines Volkes sich von oben in allen Stücken gänzlich löse.

Politischer Tagesbericht.

Bielefeld, 29. Juni.
Die „Allgem. Ztg.“ teilt den Vorlaut des Kon-
dolenz-Schreibens Sr. Majestät des Kaisers
an den Königs-Regenten Luitpold
vom 17. d. M. mit. Dasselbe lautet, nach telegraphischer
Wiedergabe aus München, wie folgt:

„Durchlauchtigster Fürst, freundlichster Vetter und
Bruder! Mit unangenehmem Betrübnis hat mich die Nachricht
von dem schmerzlichen Verluste erfüllt, welcher Ew. königliche
Hoheit und das königliche Haus Bayern durch das Ableben
Sr. Majestät des Königs Ludwig II. erfahren haben. Ew.
königliche Hoheit wollen sich überzeugt halten, daß ich an
diesem schweren Trauerfall, welcher allerorten tiefste Be-
trübnis erweckt hat, herzlichsten Anteil nehme. Ich habe
Meinen Sohn, den Kronprinzen, beauftragt, Denenjenigen
den Ausdruck Meiner beileidvollen Genugung zu über-
bringen und mich bei den Beileidungsbereitschaften zu ver-
treten. Zudem ich die schmerzliche Veranlassung dieses
Schreibens mit Ew. königlicher Hoheit tief bedauere, ist es mir
Bedürfnis, Ew. königliche Hoheit die Versicherung auszusprechen,
daß ich von den freundschaftlichen Gefühlen, welche unsere
königlichen Häuser nach ihren Traditionen und nach ihrer
nahen Verwandtschaft verbinden, in gleichem Maße, wie für
den vereinigten König, auch für Ew. königliche Hoheit als
Regenten des Landes befehle bin und daß ich die ver-
trauensvollen gegenseitigen Beziehungen der regierenden
Häuser als die unentbehrliche Grundlage der inneren und
äußeren Sicherheit Deutschlands ansehe. Ueberzeugt von
der vollen Gegenseitigkeit der Gesinnung Ew. königlicher Hoheit,
benutze ich gern diesen Anlaß, um Ew. königliche Hoheit die
Versicherung Meiner vollkommenen Hochachtung und freundschaft-
lichen Gesinnung auszudrücken, womit ich verbleibe
Ew. königlicher Hoheit freundwilliger Vetter und Bruder
(93.) Wilhelm.“

Unter „Fromme Wünsche“ schreibt der „Schwäbische
Merkur“: „Was wollen sie denn eigentlich, diese Freiheits-
männer, die von heißen Wünschen brennen, es möchte in
Bayern ein tertiäres Regiment errichtet werden? Wie
denken sie sich denn das neue Verhältnis zwischen
Bayern und dem Deutschen Reich, das sie erstreben? Soll
es eine lärmende Opposition sein gegen alles, was von
Preußen, von Berlin, von Bismarck ausgeht, oder eine still-
geheimen Ministerarbeit? Und meint man, die Wälder,
die Franken und Schwaben, die Protestanten in Bayern, mehr
als ein Viertel des Landes, werden auch mitthun, das

Deutsche Reich wieder zu stützen? Und die anderen Mittel-
staaten, die sich ganz gefügig und beifriedig fühlen im neuen
Deutschland? Man wird sagen, das Deutsche Reich zu Fall
bringen zu wollen, aber ja Niemanden bei — aus guten
Gründen natürlich. Aber was denn? Eben nur Opposition,
planlos, ziellos Opposition? Das kann ein wenig bedeu-
tender Berufspolitiker sich vornehmen, welcher findet, kein
Geschäft gebe am besten, wenn er in „Freisinn“ nach der
neuesten Mode arbeite; ein Staatsmann, der sich ernste
Ziele setzen muß und der eine große Verantwortlichkeit trägt,
kann es nicht. . . . Welcher Gegenstand? Zogenannte
Fortschrittsmänner dürften nach einem sterilen, antinationalen
Ministerium in Bayern; der Minister aber, der in der
Mischelstunde in München dem verstorbenen König die
Grabrede hielt, hat als dessen größtes Verdienst sein Ein-
treten für die deutsche Einigung gepriesen. Wörtlich hat er
gesagt: „Unter König Ludwig II. und durch seine Initiative
hat sich das denkwürdigste und bedeutendste Ereignis der
deutschen Geschichte, die Wiedervereinigung der getrennten
deutschen Stämme zur nationalen Einheit und Größe voll-
zogen. Die Nation wird es König Ludwig II. immer dank-
bar gedenken und es wird ein unverwundliches Blatt in
seinem Ruhmeskranz bilden, was er zur Stärkung und
Erhebung Deutschlands und damit auch Bayerns, das ja
ein Glied des großen Vaterlandes ist, gethan und geopfert
hat.“ Kann es eine beschämendere Predigt als diese für
Jemanden geben, der sich aus der Wendung der bayerischen
Geschichte keine andere Folgerung entnimmt, als die Hoffnung
auf eine „verklärte Opposition gegen Bismarck“, will sagen
gegen die Festigung des Reichs, das doch Bayern selbst zu
seinem Glück und zu seiner Ehre mit geschaffen hat?

Von der „N. Allg. Ztg.“ wird die Erzählung der
„Eisenacher Tagespost“ von der Verlobung des Königs
Ludwig II. als erfunden bezeichnet.

Bei der letzten Sozialistenkammer im Reichstage am
Sonntagabend behauptete u. a. Herr Eugen Richter, der
Reichstagsler wäre verpflichtet gewesen, an der Sitzung
teilzunehmen. Demgegenüber wird in der „Nordd. Allg.
Ztg.“ darauf hingewiesen, daß der Reichstagsler nicht nur
nicht verpflichtet, sondern nicht einmal berechtigt sei, im
Reichstage zu erscheinen. Artikel 9 der Verfassung bestimmt:
„Jedes Mitglied des Bundesrats hat das Recht, im Reichs-
tage zu erscheinen.“ Hiernach ist Fürst Bismarck zum Er-
scheinen im Reichstage nur als preussischer Bundesrats-
mitglied, nicht aber in seiner Eigenschaft als Reichstagsler
berechtigt.

Die von einigen Blättern gebrachte Nachricht, daß
Alexander von Bulgarien werde aus Liebe zu Ruß-
land auch aus der preussischen Militärangehörigkeit
und vom Anseerent abgesetzt werden, wird von dem
Seite als erfunden erklärt.

Der „Reichsanzeiger“ publiziert eine Kaiserliche Ver-
ordnung, mittelst welcher das Gesetz über die Ausdehnung
der Unfall- und Krankenversicherung auf die
Transportgewerbe mit dem 1. Juli d. J. in Kraft
setzt, und eine Bekanntmachung der kaiserlichen Regierung,
mittelst welcher der kleine Verlagerungszustand für
Leipzig auf ein Jahr verlängert wird.

Wie der „Voss. Ztg.“ ein Privattelegramm aus London
meldet, sind dort vom 28. Mai datierte Berichte aus
Kamerun eingetroffen, welche die dortigen Zustände als
recht unbefriedigend schildern. Die Eingeborenen sollen sich
weigern, mit den Weißen Handel zu treiben und ihnen
Nahrungsmittel zu liefern. Eine Menge Faktoren muß
aufwärts sein gelassen. Man muß abwarten, ob diese
Nachrichten wahr sind.

Ueber die Ausfichten des Zustandekommens einer
deutsch-nationalen Ausstellung läßt sich heute die
„Magd. Ztg.“ aus Berlin berichten: Die heute verschied-
lich verlautet, wären namentlich an das Reichsamt des Innern

„Ich will sie nicht retten! Heiten? Wie soll ich denn
wissen, daß ich sie überhaupt retten bringe? Sie ist
gleich dem Uebigen, sie liegt den Grafen und ich, ich war
im Begriff, ihr zu vertrauen, ihr Alles zu sagen! Thörin,
die ich war! Nichts, Nichts, soll sie wissen! Wenn ich
ihre sagte, was ich entdeckte, so würde sie mir nicht glauben,
oder Alles dem Grafen verraten!“ Wagt sie denn hin-
nehmen, wie sie es will? Ich werde schweigen, wie ich es
bisher gethan. Sie ist es nicht wert, daß ich mich ihrer
willen deunthige! Sie wird erwachen, wenn es zu spät
ist, aber — ich werde es nicht mehr hindern!“
Ergötze, als sie es am Morgen verlassen, lehrte
Sidonie nach dem Schlosse zurück. Sie war kaum zum
Bewußtsein gelangt, welche die Einsamkeit drückend auf ihr
gelastet; jetzt aber, wo Eugen da war, jeht empfand sie es,
welch angenehme Abwechslung sein Besuch ihr bot.
Während sie sich in der Zimmer zurückzog, um den
Promenaden-Anzug mit einem Hauskleid zu vertauschen,
begab sich der Graf zu Frau von Verdier.
„Nun lieber Freund, wie finden Sie ihre Kousine?“
fragte die Dame, nachdem sie sich überzeugt hatte, daß die
Thür sorgfältig geschlossen und kein Horcher in der Nähe sei.
„Wunderbar zu ihrem Vorteil verändert! Der Empfang
welchen sie mir zu Teil werden ließ, war ungemein
schmeichlich!“
„Ich bin entzückt, denn ich glaube fürwahr, mein
Möglichstes gethan zu haben.“
„Sie sollen mich dankbar finden, theure Marguerite!“
„Dankbar!“ wiederholte sie. „Dann seien Sie harm-
herzig und beschleunigen Sie die Angelegenheit, Tag für
Tag in diesem abschüssigen Gullehne eingesperrt zu sein,
in welches ich nur gekommen bin, um Ihnen einen Gefallen
zu erweisen, Graf, das ist kein leichtes Opfer!“
„Sie thun es, um zehntausend Franken zu gewinnen,
nachdem ich mir Hunderttausende gesichert habe!“ erwiderte
er in trockenem Tone.
„Die doppelte Summe hätte mich nicht bezogen, hier
zu bleiben, Eugen, wenn ich nicht innige Freundschaft für
Sie empfunden würde. Nur Juliette und meine liebste
würdige Tochter zur Gesellschaft, stürbe ich fast vor Lange-
weile!“
„Apropos, da Sie Pamela nennen“, unterbrach der
Graf die Dame. „Meine Kousine scheint Neigung zu dem
Mädchen gefaßt zu haben und Schwachsinnige pflegen oft
für Freundschaft, welche man ihnen entgegenbringt, empfänglich
zu sein. Pamela könnte auch für Sidonie plötzliche Sympathie
empfinden und wenn sie das Mädchen zu ihrer Vertrauten
mache —“
„Frau von Verdier, Lächle hell auf.
„Sympathie für Sidonie empfinden!“ wiederholte sie

Sidonie.

Roman aus dem Englischen.

Von Max von Freytag.

38] [Nachdruck verboten.]

Die Ueberraschung, welche der Graf bei dieser uner-
warteten Begrüßung empfand, läßt sich denken; ihre Hände
erschauend, blickte er ihr in die Augen, zog ihre beiden Hände
an seine Lippen und flüsterte voll Innigkeit:
„Sidonie, theuerste Kousine, glaubst Du, ich wäre so
lange fern geblieben, wenn ich gewußt hätte, daß ein so
freundlicher Willkommengruß meiner hier harret? Du machst
mir diese Widmungen zum Paradies!“
Pamela hatte sich ebenfalls erhoben und beobachtete
die Begrüßungsscene mit finsternen Blicken.
„Sie liebt ihn!“ zählte sie vor sich hin. „Sie liebt
ihn! Nun wohl, mag es denn sein. Sie will es nicht
andere. Ich werde ihr Nichts, gar Nichts sagen! Sie
liebt ihn und würde mich verderben! Ich hoffe sie, wie
Alle — Alle!“

Siebenundzwanzigtes Kapitel.

Der Graf hatte sich nicht geirrt bezüglich des Einflusses,
welchen das Leben in Loiret auf Sidonie ausüben würde.
Wenn Du gewußt, daß ein solcher Willkommener
harret, Eugène?“ wiederholte sie vorwurfsvoll. „Du konntest
nicht zweifeln, daß Du mir willkommen wärest!“
„Bin ich es?“ fragte er mit gekränkter Innigkeit.
„Hat Dein Mißtrauen für mich wirklich sein Ende
genommen, Sidonie?“
Sie erstarrte, ihre Lippen bebten und ihr Haupt senkte
sich tief auf die Brust herab.
„Du solltest mich nicht an die Vergangenheit erinnern“,
sagte sie leise. „Ohne dich stehe ich so ganz allein auf
Erden!“
Jeder Nerv des Grafen zuckte in nur mühsam beherrschter
Erregung. Sie war fein, diese reine, vom Hause der Welt
noch unberührte Blume. Sie gehörte ihm an, sie und ihr
Vermögen. Er wußte, daß der Plan, welchen er gefaßt
hatte, der beste sei. Aus freien Stücken kam sie zu ihm.
„Sidonie“, flüsterte er und seine Stimme vibrierte.
„Du weißt nicht, wie theuer, wie so sehr theuer Du mir
bist!“
„O, halte mich nicht für so unbankbar, Eugen, daß
ich eine Reue, wie die Deine, nicht anerkennen sollte!“
„Bitterdame kamen die Worte über ihre Lippen.
„Reue!“ wiederholte er mit feierlicher Bitterkeit. „Sidonie,
es ist Liebe, Leidenschaft! Rein, erlosch nicht! — hat er, sich
beherrschend und ihren Arm auf den seinen legend, während

Pamela unausgesetzt vertrieben das Paar beobachtet. „Von
dem Augenblick an, in welchem ich Dich zuerst in Buen
Retiro erblickte, tratest Du meinem Herzen nahe. Von
jenem Moment an bis zum heutigen Tage hat die Liebe zu
Dir in meiner Brust gelebt. Das mag es Dir sagen, wie
glücklich es mich macht, daß mein Kommen Dich nicht
verlehte!“

„Verlehte! Wie sollte es das, Eugen? Ich habe nicht
das Recht, Dich aus Loiret-Valle zu verbannen, weil ich
unter dessen glühendem Dache Schutz fand.“
„Und doch“, flüsterte der Graf lächelnd, „sagtest Du
mir nur: „Eugen, ich liebe es vor, allein zu sein.“ Ich
würde Dir geboren und von hier gehen und wäre es
selbst für immer!“

„Ich werde das nicht sagen, im Gegentheil, lieber
Eugen, ich freue mich recht sehr, Dich hier zu sehen!“
„Ich niederbeugend, zog er Sidonie's Hand abermals
an seine Lippen.“

„Wie glücklich Du mich machst, vielleicht so glücklich,
als ich je zu werden hoffen darf. Ich kann Dich vielleicht
niemals mein nennen, Sidonie; es ist möglich, daß ich den
höchsten Wunsch meines Lebens nie erreiche; aber nie werde
ich eine Andere als Gattin beiführen, als Dich!“

„Du darfst das nicht sagen, Eugen!“
„Weil Du soll ich es nicht ausprechen, was doch die
Wahrheit ist? Ich könnte mit keiner Anderen glücklich sein;
die Stelle, welche Du in meinem Herzen einnimmst, kann
nie von einer Anderen ausgefüllt werden!“

„Das thut mir leid, sehr leid!“
„Er blickte sie scharf, forschend an.“
„Ist meine Liebe ganz hoffnungslos? Soll und muß
jeder Gedanke an ein Glück der Zukunft für mich erloschen
sein?“

„Sie erstarrte.“
„Du hast mir sechs Monate Bedenkzeit gegeben,
Eugene“, stammelte sie. „Doch nun erzähle mir vor Allem,“
hat sie, bestrebt das Gespräch in eine andere Bahn zu
lenken, „wie es Rannette geht?“

„Zuerst erzähle Du mir, Sidonie, wie Du Dich in
Loiret eingewöhnt hast! Du findest den Aufenthalt mo-
nat?“

„Nicht gerade das, aber er ist sehr verschieden von dem
auf Buen Retiro!“

„Du hast Recht, ich begreife! Frau von Verdier ist
zu lebhaft und das reizende Fräulein Quasimodo gefällt
sich darin, das gerade Gegenteil davon zu sein!“

„Nenne sie nicht bei jenem Namen, Eugene, Du thust
mir weh!“
„Dann will ich es nicht mehr sagen“, sprach er in
oberflächlichem Tone, aber aus seinen Augen schloß ein ver-

hochener Itegenner Blick zu dem Mädchen hinüber: „wech-
seln aber thut meine Vort Dir weh, theure Kousine?“

„Weil mir Pamela leid thut!“
„Weil Du Pamela leid thut!“

„Weil Du Pamela leid thut?“ wiederholte sie. „Weil ich
selbst keine Kousine hast zu geben vermocht. Vielleicht kam
ihre Pamela's Warnung wieder in den Sinn. Schnell ab-
lenkend, fuhr sie fort:

„Nun aber erzähle mir von Rannette, ich hoffe, daß
keine Gefahr mehr für sie vorhanden ist?“
„Nicht die geringste“, versicherte der Graf lebhaft. „Sie
wollte so gern mit mir kommen, die gute Alte; aber die
Reise hätte sie zu sehr angegriffen. Ich bringe Dir einen
Brief von ihr; sie sagte, sie habe Dir zwar erst vor Kurzem
schreiben lassen, könne die Gelegenheit aber doch nicht vor-
übergehen lassen, Dir auch durch mich einige Zeilen zu
senden.“

In seiner Briefstube suchend, fand er das Schreiben
und reichte es Sidonie, welche es mit gut geübter Gleich-
gültigkeit in die Tasche gleiten ließ; doch ihre Finger
zitterten dabei und sie hätte viel darum gegeben, für Minuten
allein zu sein.

Enthielt jenes Schreiben Kunde von Karl? Freilich
hatte sie sich gelobt, ihn zu vergessen, aber trotzdem lebte
geheim in ihrem Herzen immer noch die Hoffnung, Kunde
von ihm zu erhalten.

Die beiden waren inzwischen langsam vorwärts
geschritten; vorübergehende Felsen machten es Pamela un-
möglich, sie zu sehen. Sidonie hatte eine Weile geschwiegen;
jezt sprach sie plötzlich, ihre Stimme, welche weite Hand auf
den Arm ihres Gesährten legend:

„Eugene, ich muß Dir etwas sagen, Dir für Etwas
danken!“ Sie hielt inne und flüsterte leise den Namen
„Leonard.“

„Ich verstehe Dich, theure Kousine. Es ist dies einer
der Beweggründe, welche mich veranlaßt haben, hierher zu
kommen. Wüßte, daß die Kunde Dich beglücken würde,
sonnte ich nicht umhin, mir die Freude zu bereiten, Dir
dieselbe persönlich zu überbringen. Leonard ruht an der
Seite seines Vaters in der geweihten Erde von Tirol.
Blumen, welche der alte Jean gepflanzt, blühen auf Beider
Grabe!“

Sidonie wollte reden, aber die Sprache versagte ihr
den Dienst und von Schmerz und Rührung überwältigt,
lehnte sie ihr Haupt gegen seine Schulter.

In demselben Moment, tauchte Pamela's dunkler Kopf
hinter einer Felsengruppe hervor und der beiden an einander
geklammerten Gestalten ansitzig werdend, verzerrten sich ihre
Züge gleichsam vor Schmerz und Zorn.

„Sie verdient Alles, was ihr widerfährt, Alles!“ rief
sie zwischen den auf einander gepreßten Lippen hervor.

Dauphins Cojone af, ens in und von vielen angehen wird. Die ion und Cojone ist in geistlichen Oerführer unter den Merianen und vielfältig auf an gesichts gezeilt.

Städteztg.

ohn, 25. Juni.

des Städteztages, führt ann gegen 10¹/₂ Uhr geistlichen Oerführer unter den Merianen und vielfältig auf an gesichts gezeilt.

der Städteztages, führt ann gegen 10¹/₂ Uhr geistlichen Oerführer unter den Merianen und vielfältig auf an gesichts gezeilt.

der Städteztages, führt ann gegen 10¹/₂ Uhr geistlichen Oerführer unter den Merianen und vielfältig auf an gesichts gezeilt.

der Städteztages, führt ann gegen 10¹/₂ Uhr geistlichen Oerführer unter den Merianen und vielfältig auf an gesichts gezeilt.

der Städteztages, führt ann gegen 10¹/₂ Uhr geistlichen Oerführer unter den Merianen und vielfältig auf an gesichts gezeilt.

der Städteztages, führt ann gegen 10¹/₂ Uhr geistlichen Oerführer unter den Merianen und vielfältig auf an gesichts gezeilt.

der Städteztages, führt ann gegen 10¹/₂ Uhr geistlichen Oerführer unter den Merianen und vielfältig auf an gesichts gezeilt.

der Städteztages, führt ann gegen 10¹/₂ Uhr geistlichen Oerführer unter den Merianen und vielfältig auf an gesichts gezeilt.

Verene erwiesen dem Verstorbenen die militärischen Ehren durch die üblichen drei Salutschüsse. — Freiherr Friedrich Karl Spiegel von und zu Wilschheim, Geh. Regierungsrat, Hauptmann a. D. und Ritter des Johanniter-Ordens, starb am 25. d. M. nach langen, schweren Leiden im 79. Lebensjahre zu Hannover, wo er sich schon seit Jahren aufhielt.

Wiesfeld, 29. Juni. [Der Bischof Franz Caspar Drob] wird, wie wir erfahren, in den ersten Tagen des nächsten Monats, am 8. oder 9. Juli nach Wiesfeld kommen, um hier die Firmung der Kommunionanten vorzunehmen, welche seit 1871 nicht mehr stattgefunden hat. Die Zahl der Firmlinge ist infolge dessen eine bedeutende, es sollen an 600 Anmeldungen zur Firmung erfolgt sein.

Wiesfeld, 29. Juni. [Entführung eines Kindes.] Allen Anschein nach ist heute mittags das am Tage vor Pfingsten 1885 dem Tagelöhner Franz Koch zu Oberhagen bei Wilschheim entführte 2½-jährige Kind, namens Franziska Elisabeth, hier wahrgenommen worden. Gegen Mittag kam nämlich eine Frau, welche sich durch einen Trauschein als die Ehefrau des Schirmmachers Busch aus Dinslaken legitimierte, mit 2 Kindern, einem auffallend hübschen Mädchen von ca. 4 Jahren und einem ganz kleinen Kinde auf das Schloß, um dort zu betteln. Der Mann, welcher in dem benachbarten Gehölz zurückgeblieben war, erhielt von dem Herrn Grafen die Aufforderung, ebenfalls nach dem Schloße zu kommen und sich von dort Essen und Arbeit zu holen, was aber nicht geschah, wodurch die Aufmerksamkeit auf die Familie gelenkt und nach Wilschheim geholt wurde. In einer weiteren Vernehmung, die innerhalb 14 Tagen stattfinden wird, soll die endgültige Annahme der Statuten erfolgen, eine Beisprechung des Lehrlingswesens, die Gründung einer Krankenkasse und eine Verabredung über die Anwendung des § 100 c. der G. D. Statuten, der Richtungsmaßregeln betreffend die Ausbildung von Lehrlingen verhandelt.

Wiesfeld, 29. Juni. [Der hiesige Kriegsbund] feierte hier gestern das diesjährige Bundesfest, wozu sich 18 Vereine mit ca. 400 Mitgliedern eingefunden hatten; auch die Beteiligung des außerhalb des Bundes stehenden Publikums war eine nicht unbedeutende. Das Fest verlief in allen seinen Teilen in schöner Weise. So machten den Empfang der Vereine, der Festzug, die Feste, einen guten Eindruck und vom Festzuge, an dem sich etwa 100 Personen beteiligten, erhub man sich in guter Bestimmung, was immer auf ein gutes Wahl und auf einen guten Trunk schließen läßt. Nachmittags beriefte auf dem Festplatz im Garten des Wirtes zu Wilschheim ein sehr reges Leben. Ein Teil der Kavalle der 50er konzentrierte dort, und obwohl diese Konzentration, wie auch der keine fähige Schoppen und das gute Wetter verleiht die Festgenossen in eine außerordentlich fröhliche Stimmung. Gegen 7½ Uhr begann der Ball, welcher bis weit in die Morgenstunden hinein gedauert haben soll.

Wiesfeld, 29. Juni. [Versammlung.] Die Repräsentation der hiesigen lutherischen St. Stephanie-Gemeinde war am Sonntag, den 27. c., nachmittags, in der Kirche zu einer Versammlung zusammenberufen, zu welcher von 47 Mitgliedern 24 erschienen waren. Nachdem von der Versammlung die Wahl von zwei Substituten für zwei aus der Repräsentation ausgeschiedene Mitglieder, wozu einer ins Präsidium gewählt, der andere gefahren ist, vorgenommen war, wurde der Bericht des Präsidiums, der G. D. Genehmigung vorgelegt, nach welcher über der großen Eingangstür der sogenannten „neuen Kirche“ ein großes neues Fenster angebracht werden soll. Der Bericht wurde von der Versammlung einstimmig genehmigt, weil durch den Bau, der über der betreffenden äußeren befriedigende Schlüsselform mit dem darauf eingehauenen lutherischen Wappen mit der Jahreszahl 1659 erhalten werden kann, welcher jedoch andersfalls durch das Umklappen der Thür, nach der Bestimmung königl. Regierung, so, daß dieselbe nach Außen hin sich öffnet, verloren gehen würde, und außerdem das dringende Bedürfnis an Stelle der dort befindlichen alten Fenster, ein großes neues anbringen zu lassen, vorhanden ist. Ferner wurden die Kosten für das projektierte Fenster, sowie die der Kleiderkasse noch fehlenden ca. 1200 Mark, zusammen 2000 Mark, durch eine freiwillige Umlage in diesem Jahre in der Gemeinde aufzubringen genehmigt.

Wiesfeld, 29. Juni. [Unfall.] Heute morgen ereignete sich vor dem Gebäude der hiesigen Niederlage ein schwerer, sehr betrübender Unglücksfall, welchem leider ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist. Ein ca. 50 Jahre alter, in einem Holz- und Speditionsgeschäft schon seit längeren Jahren als Fuhrmann thätig gewesener Arbeiter von Bommberg, hies., während derselbe mit noch einigen anderen Arbeitern heute vormittag bei der Niederlage mit dem Ausladen von Tabakballen beschäftigt war, so unglücklich, daß er nur einige Fuß hohen Wagen, daß er in völlig bewußtlosem Zustande zu einem in der Nähe der Stadt wohnenden Verwandten getragen werden mußte. Der sofort herbeigerufene Arzt hat eine Gehirnverletzung konstatiert, und der so schwer Betroffene ist heute nachmittag seinen Leiden erlegen. Der Verlebte hinterläßt eine auch schon ältere Frau, sowie mehrere erwachsene Kinder.

Wiesfeld, 29. Juni. [Brand.] Sehr unangenehm wurden gestern Abend gegen 11 Uhr die Bewohner unserer Stadt durch Feuerlärm alarmiert. Es brannte das vor etwa 9 Jahren neuverbaute Haus des Neubausches Schöfer in Altemelle. Das Haus ist, schreibt man der „Dn. Ztg.“, bis auf die Außenmauern niedergebrannt. Schöfer hatte das Haus, nicht aber sein Mobiliar veräußert, letzteres ist jedoch fast sämtlich gerettet. Ueber die Ursache des Brandes konnte bis jetzt nichts ermittelt werden. Einen wesentlichen Verlust erlitt der in dem Hause wohnende Arbeiter Schöfer, welcher sein Mobiliar vor mehreren Jahren nur zu einem niedrigen Betrage veräußert hat.

Wiesfeld, 29. Juni. [Schlach und Diphtheritis.] Am benachbarten Wiesen ist wegen Auftretens des Schlarachs der Schlachtunterricht ausgesetzt. In Verdam berichtet in der Familie des Vaters Diphtheritis, so daß, wie die „Ab. W. Ztg.“ meldet, auch hier die Schule bis auf weiteres geschlossen ist.

Wiesfeld, 29. Juni. [Dankschreiben.] Ebenso wie dem Minister Maybach ist auch Herrn von Böttcher von Magistral und der Handelskammer zu Dortmund ein Dankschreiben für die Förderung der Kanalvorlage überreicht worden. V. B. hat, wie folgt, geantwortet: „Dem Magistral und der Handelskammer beziehe ich mich, meinen verbindlichen Dank für die gefällige Zuschrift vom 16. d. M. auszusprechen. Es hat mich mit besonderer Freude erfüllt, daß es mir vergönnt gewesen ist, für ein Projekt einzutreten zu können, welches, zumal in seiner weiteren Ausdehnung, nicht nur den Interessen eines engeren Gebietes, sondern darüber hinaus den wirtschaftlichen Beziehungen und insbesondere dem Güterverkehr auch anderer Landesteile förderlich und damit der allgemeinen Wohlfahrt des Vaterlandes zu dienen vermag. Ich wünsche lebhaft, daß die Vorbedingung, von welcher die Durchführung des Projektes noch abhängig ist, bald erfüllt werden möge, und ich zweifle nicht, daß mit der Vollendung des Kanals auch die Bedenken schwinden werden, welche der Annahme des jetzt vereinbarten Gesetzentwurfs früher hinderlich gewesen sind. Möge die namentlich von der Landesvertretung erteilte Zustimmung und die darauf gegründete Hoffnung auf die Herstellung eines neuen leistungsfähigen Abfluges des Vertrauen stärken, dessen die nächstbestehende Kohlen- und Eisenindustrie zur Lebensbedingung der künftigen Tage, in welcher sich dieselbe augenblicklich befindet, dringend bedarf.“

Wiesfeld, 29. Juni. [Eisenbahn.] [Entführung eines Kindes.] Allen Anschein nach ist heute mittags das am Tage vor Pfingsten 1885 dem Tagelöhner Franz Koch zu Oberhagen bei Wilschheim entführte 2½-jährige Kind, namens Franziska Elisabeth, hier wahrgenommen worden. Gegen Mittag kam nämlich eine Frau, welche sich durch einen Trauschein als die Ehefrau des Schirmmachers Busch aus Dinslaken legitimierte, mit 2 Kindern, einem auffallend hübschen Mädchen von ca. 4 Jahren und einem ganz kleinen Kinde auf das Schloß, um dort zu betteln. Der Mann, welcher in dem benachbarten Gehölz zurückgeblieben war, erhielt von dem Herrn Grafen die Aufforderung, ebenfalls nach dem Schloße zu kommen und sich von dort Essen und Arbeit zu holen, was aber nicht geschah, wodurch die Aufmerksamkeit auf die Familie gelenkt und nach Wilschheim geholt wurde. In einer weiteren Vernehmung, die innerhalb 14 Tagen stattfinden wird, soll die endgültige Annahme der Statuten erfolgen, eine Beisprechung des Lehrlingswesens, die Gründung einer Krankenkasse und eine Verabredung über die Anwendung des § 100 c. der G. D. Statuten, der Richtungsmaßregeln betreffend die Ausbildung von Lehrlingen verhandelt.

motive befindliche Bauwagen, was den Lokomotivführer veranlaßte, unter den schließlichen Befehlen des Lokomotivführers Gegendampf zu geben. Infolge dieser plötzlichen Rückwärtsbewegung stürzte der Bauwagen, in welchem sich der Zugführer befand, um, und unmittelbar darauf entgleiste auch die Lokomotive, die nun quer über drei Schienen gleiste fuhr, alles vernichtet, was hier auf dieser etwa 15 km langen Strecke durchschnitten worden, die wie Hohlwege geringelt waren. Zum Glück ist es bei der Materialschädigung geblieben, von den Passagieren und dem Zugpersonal hat nicht ein Einziger den geringsten Schaden erlitten, auch der Zugführer hat in dem umgekehrten Bauwagen nur eine ganz unbedeutende Verletzung an der Nase davongetragen. Die Lokomotive ist an ihrem unteren Teile schwer beschädigt, von den Personenzug ist nur der erste nach dem Bauwagen in Mitleidenschaft gezogen worden, indem an diesem das glücklicherweise nicht belegte Gedeck nach dem Bauwagen zu vollständig eingedrückt wurde. Die Passagiere des Schnellzuges fuhren, der „Köln. Ztg.“ zufolge, mit dem gerade haltenden Güterzuge nach Neustadt weiter.

Industrie und Gewerbe.

Wiesfeld, 29. Juni. [Schneider-Innung.] In einer, unter Vorsitz des ersten Beigeordneten Banji gestern mittags im Rathhause abgehaltenen Versammlung von ca. 30 Schneidermeistern, konstituierte sich eine „Schneider-Innung für den Stadt- und Landkreis Wiesfeld“. Als Obermeister wurde Fritz Kersling, als Schriftführer F. Diehl gewählt. In einer weiteren Versammlung, die innerhalb 14 Tagen stattfinden wird, soll die endgültige Annahme der Statuten erfolgen, eine Beisprechung des Lehrlingswesens, die Gründung einer Krankenkasse und eine Verabredung über die Anwendung des § 100 c. der G. D. Statuten, der Richtungsmaßregeln betreffend die Ausbildung von Lehrlingen verhandelt.

Wiesfeld, 29. Juni. [Der hiesige Kriegsbund] feierte hier gestern das diesjährige Bundesfest, wozu sich 18 Vereine mit ca. 400 Mitgliedern eingefunden hatten; auch die Beteiligung des außerhalb des Bundes stehenden Publikums war eine nicht unbedeutende. Das Fest verlief in allen seinen Teilen in schöner Weise. So machten den Empfang der Vereine, der Festzug, die Feste, einen guten Eindruck und vom Festzuge, an dem sich etwa 100 Personen beteiligten, erhub man sich in guter Bestimmung, was immer auf ein gutes Wahl und auf einen guten Trunk schließen läßt. Nachmittags beriefte auf dem Festplatz im Garten des Wirtes zu Wilschheim ein sehr reges Leben. Ein Teil der Kavalle der 50er konzentrierte dort, und obwohl diese Konzentration, wie auch der keine fähige Schoppen und das gute Wetter verleiht die Festgenossen in eine außerordentlich fröhliche Stimmung. Gegen 7½ Uhr begann der Ball, welcher bis weit in die Morgenstunden hinein gedauert haben soll.

Wiesfeld, 29. Juni. [Versammlung.] Die Repräsentation der hiesigen lutherischen St. Stephanie-Gemeinde war am Sonntag, den 27. c., nachmittags, in der Kirche zu einer Versammlung zusammenberufen, zu welcher von 47 Mitgliedern 24 erschienen waren. Nachdem von der Versammlung die Wahl von zwei Substituten für zwei aus der Repräsentation ausgeschiedene Mitglieder, wozu einer ins Präsidium gewählt, der andere gefahren ist, vorgenommen war, wurde der Bericht des Präsidiums, der G. D. Genehmigung vorgelegt, nach welcher über der großen Eingangstür der sogenannten „neuen Kirche“ ein großes neues Fenster angebracht werden soll. Der Bericht wurde von der Versammlung einstimmig genehmigt, weil durch den Bau, der über der betreffenden äußeren befriedigende Schlüsselform mit dem darauf eingehauenen lutherischen Wappen mit der Jahreszahl 1659 erhalten werden kann, welcher jedoch andersfalls durch das Umklappen der Thür, nach der Bestimmung königl. Regierung, so, daß dieselbe nach Außen hin sich öffnet, verloren gehen würde, und außerdem das dringende Bedürfnis an Stelle der dort befindlichen alten Fenster, ein großes neues anbringen zu lassen, vorhanden ist. Ferner wurden die Kosten für das projektierte Fenster, sowie die der Kleiderkasse noch fehlenden ca. 1200 Mark, zusammen 2000 Mark, durch eine freiwillige Umlage in diesem Jahre in der Gemeinde aufzubringen genehmigt.

Wiesfeld, 29. Juni. [Unfall.] Heute morgen ereignete sich vor dem Gebäude der hiesigen Niederlage ein schwerer, sehr betrübender Unglücksfall, welchem leider ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist. Ein ca. 50 Jahre alter, in einem Holz- und Speditionsgeschäft schon seit längeren Jahren als Fuhrmann thätig gewesener Arbeiter von Bommberg, hies., während derselbe mit noch einigen anderen Arbeitern heute vormittag bei der Niederlage mit dem Ausladen von Tabakballen beschäftigt war, so unglücklich, daß er nur einige Fuß hohen Wagen, daß er in völlig bewußtlosem Zustande zu einem in der Nähe der Stadt wohnenden Verwandten getragen werden mußte. Der sofort herbeigerufene Arzt hat eine Gehirnverletzung konstatiert, und der so schwer Betroffene ist heute nachmittag seinen Leiden erlegen. Der Verlebte hinterläßt eine auch schon ältere Frau, sowie mehrere erwachsene Kinder.

Wiesfeld, 29. Juni. [Brand.] Sehr unangenehm wurden gestern Abend gegen 11 Uhr die Bewohner unserer Stadt durch Feuerlärm alarmiert. Es brannte das vor etwa 9 Jahren neuverbaute Haus des Neubausches Schöfer in Altemelle. Das Haus ist, schreibt man der „Dn. Ztg.“, bis auf die Außenmauern niedergebrannt. Schöfer hatte das Haus, nicht aber sein Mobiliar veräußert, letzteres ist jedoch fast sämtlich gerettet. Ueber die Ursache des Brandes konnte bis jetzt nichts ermittelt werden. Einen wesentlichen Verlust erlitt der in dem Hause wohnende Arbeiter Schöfer, welcher sein Mobiliar vor mehreren Jahren nur zu einem niedrigen Betrage veräußert hat.

Wiesfeld, 29. Juni. [Schlach und Diphtheritis.] Am benachbarten Wiesen ist wegen Auftretens des Schlarachs der Schlachtunterricht ausgesetzt. In Verdam berichtet in der Familie des Vaters Diphtheritis, so daß, wie die „Ab. W. Ztg.“ meldet, auch hier die Schule bis auf weiteres geschlossen ist.

Wiesfeld, 29. Juni. [Dankschreiben.] Ebenso wie dem Minister Maybach ist auch Herrn von Böttcher von Magistral und der Handelskammer zu Dortmund ein Dankschreiben für die Förderung der Kanalvorlage überreicht worden. V. B. hat, wie folgt, geantwortet: „Dem Magistral und der Handelskammer beziehe ich mich, meinen verbindlichen Dank für die gefällige Zuschrift vom 16. d. M. auszusprechen. Es hat mich mit besonderer Freude erfüllt, daß es mir vergönnt gewesen ist, für ein Projekt einzutreten zu können, welches, zumal in seiner weiteren Ausdehnung, nicht nur den Interessen eines engeren Gebietes, sondern darüber hinaus den wirtschaftlichen Beziehungen und insbesondere dem Güterverkehr auch anderer Landesteile förderlich und damit der allgemeinen Wohlfahrt des Vaterlandes zu dienen vermag. Ich wünsche lebhaft, daß die Vorbedingung, von welcher die Durchführung des Projektes noch abhängig ist, bald erfüllt werden möge, und ich zweifle nicht, daß mit der Vollendung des Kanals auch die Bedenken schwinden werden, welche der Annahme des jetzt vereinbarten Gesetzentwurfs früher hinderlich gewesen sind. Möge die namentlich von der Landesvertretung erteilte Zustimmung und die darauf gegründete Hoffnung auf die Herstellung eines neuen leistungsfähigen Abfluges des Vertrauen stärken, dessen die nächstbestehende Kohlen- und Eisenindustrie zur Lebensbedingung der künftigen Tage, in welcher sich dieselbe augenblicklich befindet, dringend bedarf.“

Wiesfeld, 29. Juni. [Eisenbahn.] [Entführung eines Kindes.] Allen Anschein nach ist heute mittags das am Tage vor Pfingsten 1885 dem Tagelöhner Franz Koch zu Oberhagen bei Wilschheim entführte 2½-jährige Kind, namens Franziska Elisabeth, hier wahrgenommen worden. Gegen Mittag kam nämlich eine Frau, welche sich durch einen Trauschein als die Ehefrau des Schirmmachers Busch aus Dinslaken legitimierte, mit 2 Kindern, einem auffallend hübschen Mädchen von ca. 4 Jahren und einem ganz kleinen Kinde auf das Schloß, um dort zu betteln. Der Mann, welcher in dem benachbarten Gehölz zurückgeblieben war, erhielt von dem Herrn Grafen die Aufforderung, ebenfalls nach dem Schloße zu kommen und sich von dort Essen und Arbeit zu holen, was aber nicht geschah, wodurch die Aufmerksamkeit auf die Familie gelenkt und nach Wilschheim geholt wurde. In einer weiteren Vernehmung, die innerhalb 14 Tagen stattfinden wird, soll die endgültige Annahme der Statuten erfolgen, eine Beisprechung des Lehrlingswesens, die Gründung einer Krankenkasse und eine Verabredung über die Anwendung des § 100 c. der G. D. Statuten, der Richtungsmaßregeln betreffend die Ausbildung von Lehrlingen verhandelt.

Trauer zu Boden gesunken. Schätzbeladene Kameele und Gel folgen. Festsitzend erlöst, er kündigt die Nähe des Königs. Vor ihm schreiten Priesterinnen, gefangene Könige zu Fuß und zu Fuß, die Leibwache und dann das prächtige Biergepann, vier herrliche reichgeschmückte Schimmel. Auf der goldenen Quadriga mit reichem Bildzirkel thronen die majestätische Gestalt des König Alttas, ihm zur Seite drei Wagenlenker. Knaben und Mädchen begleiten den Wagen des Königs. Gelbherren und Würdenträger folgen mit der Leibwache zu Pferde, Wettkämpfer und ein bunter Volkshaufe beschließen den Zug. Als sich der König der Terrasse des Tempels nähert, schreitet ihm von oben her ein Priesterzug entgegen, während ihn laute Heilrufe begrüßen. Der König steigt zum Operatort empor, wo das Opfer gebracht wird; ein Standbild der Göttin Athene wird enthüllt und auf dem Altar aufgestellt. Inzwischen haben sich die Teilnehmer des Zuges materlich auf den Treppentritten pariert, und schauen von hier aus den Tempel findenden Festspielen und Kämpfen zu. Dann erfolgt der Rückmarsch und die Auflösung des Zuges. Den Schluß des Festes bildete ein glanzvoller feierlicher Schluß mit zahlreichen Scherzen.

[Ein Einwohner von Nürnberg] kam beim dortigen Magistrat um die Erlaubnis zur Übernahme einer Bierwirtschaft ein, die ihm auch erteilt wurde. Der Mann heißt aber Adam von Friedberg, und da ihm auf grund eines alten Gesetzes die Führung seines Namens so lange unterlag, als er Bierwirt ist!

[Was kostet ein Königsthron?] Bei dem vorjährigen Brande des Sitzungshauses der belgischen Kammer ist auch der Königsthron, der 8000 M. gekostet, mit zerstört worden. In öffentlicher Submision hat ein Brüsseler Möbelhändler die Ausführung eines neuen Thrones für 2300 fr. übernommen.

[Theaterinfarkt.] In Alliance, Ohio, ist das dortige, 1868 gebaute, vierstöckige Theater zusammengefallen. Der Katastrophe gingen ein Knaben und Knaben voraus, wodurch die im Hause befindlichen Personen gewarnt wurden, so daß sie sich retten konnten.

[Im Berliner Postmuseum] ist das Couvert eines vor hundert Jahren nach Philadelphia aus Philadelphia gesandten Briefes ausgestellt. Der Brief kostete nach unserem Gelde nicht weniger als 18 M. 90 Pf. Porto.

Viehmärkte.

Hannover, 28. Juni. [Viehmarkt.] Zu heutiger Viehmärkte waren angetrieben: 217 Stück Großvieh, 199 Stück Schweine, 64 Stück Rinder, 187 Stück Hammel. Die Preise sind: Großvieh: I. Sorte 44—55 M., II. Sorte 40—54 M., III. Sorte 40—41 M., Rinder pro Pfd. I. Sorte 60—65 Pf., II. Sorte 50—60 Pf., Hammel pro Pfd. I. Sorte 60 Pf., II. Sorte 50 Pf. (Alles Schlachtwert.) — In Großvieh und Hammeln war der Handel flau, in Schweinen lebhaft. Bullen waren größtenteils unverkauft, und blieb darin ziemlich erheblicher Ueberstand.

Köln, 28. Juni. [Viehmarkt.] Am heutigen Viehmarkt waren angetrieben: 497 Schen, bezahlt wurde für I. Qual. M. 64, II. Qual. M. 59, III. Qual. M. 54; 83 Stiere, I. Qual. M. 51, II. Qual. M. 46, III. Qual. M. 41; 4 Rüge und Kinder, I. Qual. M. 60, II. Qual. M. 55, III. Qual. M. 50; 316 Schweine, I. Qual. M. 50, II. Qual. M. 48, III. Qual. M. 46, alles pr. 50 kg Schlachtwert. — Am kleinen Viehmarkt, am 28. Juni waren angetrieben: 93 Schafe, und wurden folgende Preise pr. 60 kg Schlachtwert bezahlt: für I. Qual. M. 55, II. Qual. M. 50, III. Qual. M. 45; 521 Rinder, I. Qual. M. 55, II. Qual. M. 50, III. Qual. M. 45. Bezahlt wurden für Ochsenhäute, beste 4 Pf., geringe 4 Pf., Kuhhäute, beste 3 Pf., geringe 3 Pf., Zett, bestes 18 Pf., geringe 16 Pf., alles pr. 1 kg.

Berlin, 28. Juni. [Viehmarkt.] Zum Verkauf standen: 3849 Rinder, 8344 Schweine, 1889 Rinder, 26748 Hammel, wozu 13009 Stück Magervieh. — In Rindern schloppendes Geschäft, es bleibt ein bedeutender Ueberstand. Man zahlte für Ia. 50—54 M., Ia. 46 bis 49 M., IIIa. 34—42 M., IVa. 27—31 M., pro 100 Pfd. Fleischgewicht. — Schweine. Der Markt verlief heute flau und wurde nicht geräumt. Wir notieren für Ia. 42 M., aus darüber, Ia. 40—41 M., IIIa. 37—39 M., alles pr. 100 Pfd. mit 20 pSt. Tara. Fremde Rassen fehlten. — Der Rinderhandel gestaltete sich flau. Ia. 40—48 Pf., Ia. 28 bis 38 Pf. pr. Pfd. Fleischgewicht. — Der Schlachthammelmart zeigte flauen Tendenz und wurde nicht geräumt. Ia. 42—49 Pf., Ia. 32—40 Pf. pr. Pfd. Fleischgewicht. — Mager-Hammel hinterlassen großen Ueberstand.

Handelsnachrichten. [Für die 4 prozentige Köln-Mindener Eisenbahn-Anleihe.] Die Anleihe ist nun auch eine nachträgliche Umlaufschreibung bis zum 21. Juli d. J. festgelegt worden. Die nicht zum Umlauf gelangenden Stücke sind gleichzeitig auf 2. Januar 1887 zur Rückzahlung festgelegt worden.

[Konvertierung der Prioritäten verstaatlichter Bahnen.] Der Finanzminister kündigt zur Rückzahlung zum 1. Januar 1887 und mit gleichzeitiger Verlängerung des Termins zur Annahme zum Umlauf bis 31. Juli c. die folgenden 4 proz. Prioritäten: Altona-Riel, Berlin-Hamburg und Hamburg-Bergedorf.

[Hartwische Bergwerke und chemische Fabriken zu Schwelm und Harforn.] Auf grund des Beschlusses der Generalversammlung werden nunmehr 800000 M. Stamm-Prioritäten dieser Gesellschaft zur Zeichnung aufgelegt und zwar haben dieselben bis spätestens zum 15. Juli c. zu erfolgen in Berlin bei der Deutschen Bank, bei Jacob Landau, sowie bei der Direktion in Schwelm. Auf die genannten Beträge sind 25 Proz. sofort einzuzahlen, weitere 25 Proz. bis zum 15. August und der Rest mit 50 Proz. bis zum 15. September c.

[Konkursöffnungen.] Kaufmann Joseph Kramer, Berlin; Handelsmann Adolf Artmann, Halberstadt; Handelsgehilfe Amalie Weder und Pauline Noosenboom, Grefeld; Kaufmann Karl Römerfeld, Wipperfurth.

[3½ prozentige Mendenburg-Schwerinsche Anleihe von 1843.] Die Vereinsbank in Hamburg hat einen großen Betrag dieser Anleihe zum Preise von 101 Proz. zuzüglich Ständfines zur Zeichnung aufgelegt.

[Wesel, 25. Juni.] Zwei der bedeutendsten hiesigen Firmen haben, laut der „Köln. Volksztg.“, den Konkurs angemeldet: am Samstag das Kolonialwaren-, Tabak- und Zigarrengeschäft Ernst ten Hoppel und gestern die sehr alte Holzhandlung J. R. de Haas u. Söhne.

[Bergisch-Märkische Eisenbahn 4 pSt. Prioritäten 7., 8. und 9. Serie.] Wiesbadener 4 pSt. Stadt-Anleihe von 1883; Duisburger Eisenbahn 5 pSt. Prioritäten von 1868, 1871 und 1872; Köln-Mindener Eisenbahn 4 pSt. Prioritäten 4. Emission; Köln-Mindener Eisenbahn 4 pSt. Prioritäten 7. Emission. Die nächste Zeichnung dieser Prioritäten und Anleihen findet am 1. Juli statt. Gegen den verhängnisvollen Kursverfall bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Carl Neuberger, Berlin, Französischer Straße 13, die Verpflichtung für eine entsprechende Prämie.

[Konkursöffnungen.] Schmidthändler Friedrich Hermann Reichardt, Eisenberg; Vermögen des geisteskranken Kaufmanns V. A. Schorr, Teilshaber des in Konkurs befindlichen Firma Georg Schmidt u. Co., Frankfurt a. M.; Nachlaß des Julius Levi, Friedberg i. H. S.; Mofes Einlein, Puchau; Nachlaß des Oskar Hugo Loeb, Weichenfels.

[Staatsschulden.] Deutsche Reichsanleihe 106,30; Oester. Silberanleihe 107,25; Staatsanleihe 100,60; Russisch. Anleihe 107,75.

Rhein. Westf. Industrie-Gesellschaften.			
Bochum. Gußst.	115,—	Hörsel. u. Gütten-Ber.	17,—
Bochum. Bergw.	—	Medan. Weiberei (Köln)	170,—
Dortm. Union St.-Pr.	39,25	Rhein. Tiefbau	29,25
Gelsenkirchener Bergw.	109,10	Westf. Drahtst.-Ber.	—
Hibernia	95,—	Hörsel. Bergw. u. H. A.	60,75
Bank- und Kreditbank-Aktien.			
Barmer Bankverein	98,75	Leipz. Kreditanstalt	169,25
Berg. Märk. Bank	114,25	Reichsbank (5% Disc.)	139,60
Essener Kredit-Anstalt	102,—	Schaffh. Bankverein	89,—
Anfängliche Eisenbahn-Prioritäten.			
Berg. Märk. 4½%	102,40	Rhein. M. St. A. 4½%	—
3½% St. A. u. B.	100,60	Rhein. 4½% 3. Em.	102,50
3½% St. C.	101,—	Oberh. 4½% St. F.	—
Geldsorten und Banknoten.			
20-Franc-Stücke	16,16	Französisch. Banknoten	80,65
Papier-Stück	20,34	Englisch	20,34
Gold-Dollars	4,17	Holländisch	167,12
Oester. Banknoten	161,50		

Telegraphischer Kursbericht,

mitgeteilt von der Berliner Wechselbank, Herrn Friedländer & Sommerfeld, Hofbankiers, Berlin NW, U. d. Linden 45. (Schlußkurs: 2½ Uhr.)			
27. Juni	28. Juni		
Franzosen	370,00	366,00	
Lombarden	189,00	188,—	
Oester. Kreditaktien	452,00	450,00	
Disconto-Kommandit	207,30	206,25	
Deutsche Bank	158,00	157,25	
Darmstädter Bank	137,90	137,40	
Westfälische Bank	109,10	111,00	
Preuß. 4½% Rente	105,30	105,40	
Oester. Gold-Rente	94,50	94,40	
Ungar. Gold-Rente	85,50	85,15	
Russen v. 1884	100,20	99,60	
Lausitzer Spinnerei	68,90	67,50	
Ravensberger Spinnerei	118,75	122,00	
Spinnerei Vorwärts	106,80	106,10	
Russische Noten	198,—	198,25	
Londoner Wechsel-Cours	20,34,5	20,33,5	
Amsterdamer	168,65	168,65	
Pariser	80,55	80,60	

27. Juni	28. Juni
Weizen	127,75
Roggen	43,50
Rübsöl	36,60
Speiseöl	37,10

Wiesfelder Wochenmarktpreise vom 29. Juni.			
Butter pr. 100 Pfd.	80	Rüben pr. 100 Pfd.	15
Rindfleisch	—	Burgeln	10—12
Schweinefleisch	—	Kartoffel, neue pr. 100 Pfd.	14—24
Speck, hies.	—	Blumenkohl pr. Stück	45—60
Speck, am.	—	Kephalat	4
Kalbsteck	40—50	Kapuss	15—20
Hammelfleisch	60—65	Kartoffel	—
Gänsefleisch 4 Pfund	3,—	Birnen	15—20
Eier 23 Stück	1,—	Stiefkuchen	—
Spargel	—	Rohrfräse	3
Zwiebeln	—	Burten	18—25
Apfel	—	Kartoffel, pr. 150 Pfd.	3,90
Birnen	—	Roggenstroh 100 Pfd.	2,25
Rindfleisch	30—35	Häferstroh 100	1,75
Große Bohnen pr. 100 Pfd.	25—30	Weizenstroh 100	1,75
Erbsen	36—40	Heu 100	2,00—2,30

Köln, 28. Juni. Weizen, hiesiger loco 17,25, fremd. loco 17,00 pr. Juli 16,25 pr. Novbr. 16,40. — Roggen loco hiesiger 14,50, pr. Juli 13,10, pr. Novbr. 13,25. — Hafer loco 14,75.
Bremen, 28. Juni. Schmalz, Wilcox, 32½ Pf. —
Hamburg, 28. Juni. Schmalz, Wilcox, 30½ Pf.

Briefkasten.

D. J. Durhaus nicht. Ein Couvert gemäß kommen.
W. W. Waldhof. Fliegen auf die angegebene Art zu fangen, würde doch einen höchst unangenehmen Anblick gewähren. Veruchen Sie es mit folgenden: Kochen Sie eine Quantität Vorberührter flüchtig durch und mischen Sie die erhaltene Flüssigkeit mit der zu verwendenden Deckenfarbe. Das Mittel hat sich O. schon bewährt. — Das Ausfallen der Haare bei einem 20-jährigen jungen Manne ist Ursache einer Krankheit des Haarbodens. Da kann nur ein tüchtiger Arzt helfen.

Familien-Nachrichten.

[Von unseren Abonnenten und jugendlichen, erkrankten beglückwünschten Familien-Nachrichten finden in dieser Rubrik Aufnahme.]
Verlobt: Frä. Lina Brandt (Büding) mit Hrn. Frh. Dorfer (Hartort), Frä. Laura Köster (Creslinghausen) mit Hrn. Hugo Spennemann (Kusdorf).
Geboren: Ein Mädchen: Fr. M. v. Blothen (Dortmund).

Meteorologische Beobachtungen.

Wiesfeld, 29. Juni.
Höchster Stand des Thermometers während der Nacht +11° C.
Stand des Thermometers um 12 Uhr mittags +20° C.
Barometer: (geistiger Stand 759) 759 mm

Ueber England, Frankreich und Norddeutschland lagert ein Gebiet hohen Luftdruckes, in dessen Bereich meist heiteres, ruhiges Wetter herrscht. Auch über unsern Gebiet ist fest gestern mittag heiteres, warmes Wetter eingetreten. Dasselbe wird noch anauern, doch sind lokale Gewitterbildungen nicht ausgeschlossen.

Neueste Nachrichten.

By Berlin, Dienstag, 29. Juni. (Privat-Telegramm der Westfälischen Zeitung.) Die Teilnehmer der gestrigen Konferenz wegen Begründung einer

